

## „Alle Männer meiner Mutter hatten mit der BVG zu tun“

Der Musiker **Klaus Hoffmann** über Gerüche in der U-Bahn, seinen Stiefvater, der Busfahrer war, und die Frage, wie es sich in der BVG träumen lässt

**Herr Hoffmann, Sie sind 1951 geboren und in der Charlottenburger Kaiser-Friedrich-Straße aufgewachsen. Hat die BVG zu dieser Zeit eine Rolle in Ihrem Leben gespielt?**

Nur, wenn wir Verwandte besuchten, da konnten wir mit der U-Bahn durchfahren, vom Bahnhof Deutsche Oper bis zum Gleisdreieck. Gerade der Rückweg spätnachts war für mich etwas ganz Besonderes, diese ganzen Gerüche! Damals durfte man in der U-Bahn ja noch rauchen. Also, ich natürlich nicht.

**Später hat Ihre Mutter wieder geheiratet ...**

Ja, meinen Stiefvater Helmut, der übrigens Busfahrer bei der BVG war. Alle Männer meiner Mutter hatten mit der BVG zu tun, ihr späterer Freund Hans war U-Bahn-Fahrer. Die waren immer sehr schick in ihrer Uniform, und sie hatten eine sehr gute Pension, das hat mich beeindruckt.

**Gibt es aus dieser Zeit eine Erinnerung an eine besondere Linie oder Haltestelle?**

Ja. Mit meinem Stiefvater sind wir nach Zehlendorf gezogen, in den Lupsteiner Weg, die Bushaltestelle hieß auch so. Ich bin von dort zu meiner Ausbildung bei Klöckner Eisenhandel in die Augsburger Straße gefahren, mit dem 19er-Bus, und umgestiegen auf dem Hinweg in Halensee, auf dem Rückweg am Amtsgericht. Und da war auch immer dieses Mädchen. Wir waren beide viel zu schüchtern, um an der Haltestelle miteinander zu reden, also habe ich angefangen, Lieder über sie zu schreiben. Sie war meine erste Traumfrau, und ich war immer ein Träumer!

**Und als Sie dann Ihre ersten Gehversuche als Liedermacher machten?**

Da bin ich von der Augsburger Straße nach Hause, habe gegessen und bin dann wieder los, nach einem fürchterlichen Streit mit meiner Mutter. Die wollte natürlich, dass ich zu Hause bleibe, ich musste ja am nächsten Morgen wieder früh raus. Ich bin mit dem 19er-Bus zu den Clubs gefahren, und als ich dann meine Gage bekommen habe, fünfzehn Mark, für mich irrsinnig viel Geld, mit dem Taxi nach Hause.

**Als man den Börsenguru André Kostolany fragte, ob Geld glücklich mache, antwortete er: Nein, aber es weint sich im Taxi schöner als in der Straßenbahn.**

Das hat er gesagt? Das ist ja wunderbar! Darüber muss ich ein Lied schreiben!

**Wo träumt es sich denn besser, im Taxi oder in der BVG?**

Ganz klar in der BVG. Fast alle meine Lieder sind in Bussen und Bahnen entstanden. Ich habe zum Träumen, zum Kreativsein immer diese Einsamkeit inmitten vieler Menschen gesucht, die hat man dort. Im Taxi wiederum kann man sich im Gespräch mit dem Fahrer gut reflektieren. Aber für Träume ist es ganz klar der Bus. Am liebsten im Doppeldecker oben vorn – oder, wenn es voll ist, ganz hinten, damit man schnell wieder rauskommt. Das ist auch wichtig.

**Fahren Sie heute überhaupt noch BVG oder werden Sie zu oft erkannt?**

Wir wohnen in Kladow, und mein Büro ist am Ku'damm. Da muss ich den Bus X34 nehmen, bis zur Kantstraße bei Good Friends, und ab dort nur noch die Schlüterstraße runterlaufen. Mit dem Bus bin ich in einer Dreiviertelstunde im Büro und mache das auch oft. Es ist natürlich schwierig, wenn man gerade in seinen Träumen gefangen ist und dann jemand ein Foto mit einem machen will. Aber das passiert mir gar nicht mehr so oft. Erst neulich war da eine Dame, die meinte, nee, das ist er nicht. Der Hoffmann ist viel jünger und schlanker! (lacht)

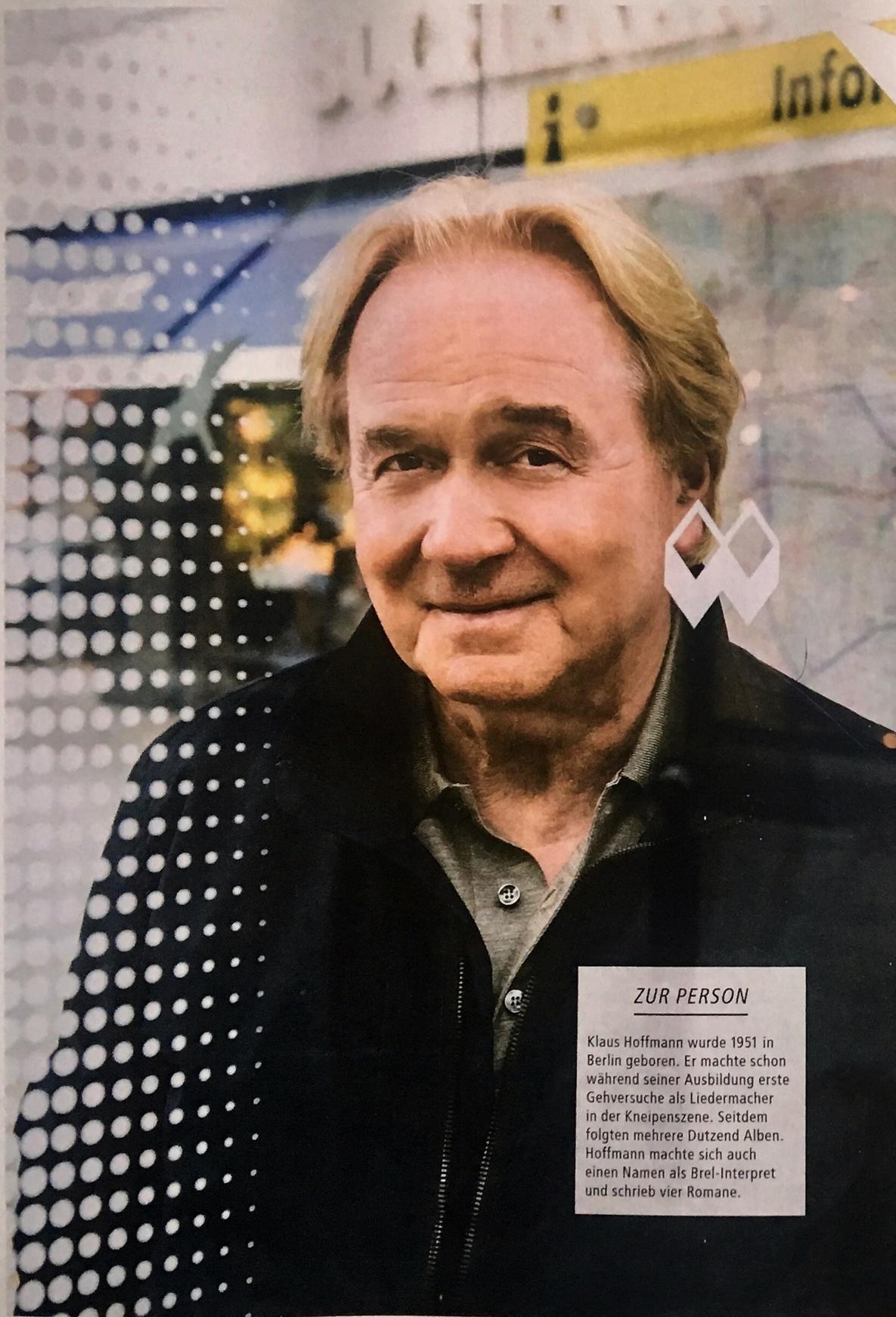
**Was ist für Sie das Besondere an der BVG?**

Das sind erstmal die Busfahrer mit ihren schnodderigen Durchsagen. Davon sollte man mal ein Best-of herausbringen! Und dann natürlich die Menschen. Ob da jetzt Obdachlose Schutz suchen oder die Leute, die gerade aus der Oper oder dem Theater kommen – alle fahren in Berlin mit der BVG. Und, was mir sonst nirgendwo passiert ist: dass man mich manchmal umsonst fahren lässt. Wenn ich zum Beispiel vom KaDeWe komme und ins Büro will, da winken mich die Fahrer oft einfach so durch. Schwarz gefahren bin ich dagegen noch nie, ich hatte immer viel zu viel Angst, erwischt zu werden!

**Sie haben nach den Alben „Sehnsucht“ und „Leise Zeichen“ mit „Aquamarin“ gerade eine Trilogie fertiggestellt. Was kommt jetzt?**

Diese Alben waren sehr selbstzugewandt, sehr introspektiv. Ich habe das Gefühl, dass ich mich jetzt wieder mehr der Stadt zuwenden und ein paar Berlin-Lieder schreiben muss. Das über die Straßenbahn, in der es sich nicht so schön weinen lässt, ist ein guter Anfang!

Interview: Victoria Szirmai



### ZUR PERSON

Klaus Hoffmann wurde 1951 in Berlin geboren. Er machte schon während seiner Ausbildung erste Gehversuche als Liedermacher in der Kneipenszene. Seitdem folgten mehrere Dutzend Alben. Hoffmann machte sich auch einen Namen als Brel-Interpret und schrieb vier Romane.

Foto: Harry Schmitzger